Müglitztal- und Geising-Bote

Erscheint dienstags, donnerstags, sonnabends
Bezugspreis monatlich 1,15 RM. mit Zutragen
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg"
Druck und Verlag: F. A. Kuntzsch, Altenberg Ost-Erzgeb. / Ruf Lauenstein 427

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dippoldiswalde, des Finanzamtes zu Dippoldiswalde und der Stadtbehörden zu Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein

Nr. 88 — **Sonnabend, den 24. Juli 1943** — **78. Jahrgang**

Eine SKL. wird vorverlegt

„Großdeutschland"-Füsiliere schlagen Stalins 71. Garde-Division.

Von Kriegsberichter Otto-Hennig **Kempfe**.

PK. Unvergleichlichem Heldenmute ist es gelungen, die sowjetische Front in seinem Kampfabschnitt zu durchbrechen. Eine Lieblingsdivision Moskaus stand ihnen gegenüber: die sowjetische 71. Division die eine Gardedivision ist.

Eine große Zuversicht lag auf allen Gesichtern, als sie in der Bereitstellung lagen und der Befehl zum Gegenangriff kam. Und dabei waren die Sowjets in der absolut besseren Position: sie besaßen ein Vorfeld, das sie sehr genau vermessen hatten, und als die „Großdeutschland"-Füsiliere in den sowjetischen Stellungen waren, richteten die Bolschewisten mühelos ihr Feuer auf jeden einzelnen Bunker. Ihre Pak war oft fest eingebaut. Sie besaßen ausgebaute Bunkerstellungen in fast senkrecht abfallenden Schluchten, aus denen sie mit Granatwerfern schossen, daß es nur so krachte. Die deutsche Artillerie hatte Zielfeuer in die Schluchten gegeben — aber die Bunker konnten gar nicht getroffen werden! Ihre Türen waren eingedrückt, das war aber auch alles. Sie hatten an die dreißig Paks allein in dem Abschnitt der Füsiliere eingebaut, und das ist ungeheuer viel. Sehr gut war die Pak getarnt. Und schließlich war die Hauptkampflinie sehr sehr tief gestaffelt und lag immer auf den die Mulden und Schluchten beherrschenden Höhen. Aber die hier eingesetzte Stalingarde fand in den Füsilieren, die beim Angriff das Schwergewicht bildeten, ihren Meister.

Das Tagesziel, eine beherrschende Höhe, wird gestürmt.

Der erste Tag brachte zu alledem noch starke Regenfälle, die motorisierten Verbänden besondere Anstrengungen bringen. Das war die Situation am Sonntagnachmittag. Der matte Sonnenschein erstarb in einem fantastisch anmutenden Gewitter. — Im überschlagenden Einsatz geht's voran, das Tagesziel, eine beherrschende Höhe, wird gestürmt. Es ist schon dunkel, als sich der Feind geschlagen gibt und sich auf seine Bunkerstellungen zurückzieht. Die Füsiliere beziehen Sicherungsposten, ziehen Troße nach und halten die Wege frei für die Panzer. Sowjetische Salvengeschütze, Bomber und Artillerie machten die Nacht zum Tage. Schon bei Hellwerden geht es weiter, und hell wird es hier außerordentlich früh.

Schwerste Panzer müssen den Weg über die palversumpfte Höhe bahnen. Ihnen kann die Pak nichts anhaben. Umgekehrt vernichten sie jede Pakstellung mit Mahlarbeit. Jede Stellung wurde mit Volltreffer außer Aktion gesetzt. Sie fielen alle in unsere Hand! Die Sturmgeschützabteilung hat allersauberste Arbeit gemacht. Und doch hatten wir die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Der Feind hatte den Nordhang der Höhe stärkstens vermint und der Regen den Bachübergang praktisch unpassierbar gemacht. Nur die Panzer vermochten unter allergrößten Schwierigkeiten durchzustoßen.

Aber auch angenehm sind wir enttäuscht worden, — es gab gar keinen Panzergraben, sondern was das Luftbild zeigte, erwies sich als ausgebauter Schützengraben, was auf dem Photo nicht ohne weiteres erkennbar war. Und die Panzer stießen schon am späten Morgen über dieses Grabensystem hinweg, allerdings erst, nachdem sich die Füsiliere selbst ohne Panzerschutz „vorgeschossen" hatten. Dem einen Bataillon gelang es bald, den Bach zu überwinden, es borte sich dann mit den dann nachgezogenen Tigern und Sturmgeschützen durch den Feind hindurch. Die anderen vielen, vielen Panzer aus der Heimat konnten nach erfolgtem Brückenbau nachgezogen werden.

In drei Minuten fünf Bomber abgeschossen.

Diese Verzögerung wurde aufgeholt trotz der sowjetischen Salvengeschütze, Pak, Flak, Artillerie, Bomber, Kampfflieger und Tiefflieger. Als binnen drei Minuten fünf Bomber abgeschossen wurden und fast gleichzeitig abstürzten, da war dieser Augenblick mit einer der Höhepunkte dieses Tages. Schon bei Sonnenaufgang waren drei Flieger abgeschossen worden, — und dieselbe Anzahl Panzer wurde mittags auf 200 Meter von unseren Panzern erledigt. Diese bedrohten unsere rechte Flanke, sie waren die einzigen, die sich uns tagsüber entgegenstellten, und sie waren die Letzten, die diesen Hang einsehen konnten. Keiner entkam! Daß es zum Teil Amerikaner waren, auch ein „General Lee" darunter, freute uns besonders. Sie haben keinen Schaden angerichtet und brannten restlos aus.

Nun aber sickerten immer mehr deutsche Panzer durch den Bachsumpf durch, und der Angriff kam erst richtig ins Rollen. Höhe um Höhe wurde von den Füsilieren im Sturm genommen, und als es Spätnachmittag war, zogen die Bataillone in einer Ortschaft ein.

Verrat an Europa!

Offener Brief eines Norwegers an Churchill.

Der norwegische Freiwillige Per Gjönnaeß richtet in der Oslo er Presse einen Offenen Brief an Churchill. „Nicht nur das deutsche Volk, sondern der ganze europäische Kontinent ist", so betont der Norweger einleitend, „entrüstet über die hysterische und sadistische Vernichtung von Europas besten Kulturschätzen, die, wohlgemerkt, keine militärische Bedeutung haben. Wir können keine Worte finden, um unseren Abscheu auszudrücken gegenüber dieser schändlichen und militärisch vollkommen belanglosen Vernichtung traditionsreicher und unersetzlicher Kulturdenkmäler, die das Eigentum ganz Europas sind."

Per Gjönnaeß fährt dann fort: **Ihre britische Kriegsmacht hat sich bisher auf dem Kontinent noch nicht durch ausgeprägten offensiven Kampfwillen ausgezeichnet. Wir Norweger erinnern uns besonders an Ihre „Hilfstruppen" im Gudbrandsdal und in Nordnorwegen. Jedoch sahen wir meistens ihren Rücken und ihre Schuhsohlen. Jetzt aber, wo deutsche Soldaten und ihre Kampfgenossen aus dem ganzen europäischen Kontinent im Osten gebunden sind, um Europas Kultur gegen die bolschewistischen Horden zu verteidigen, haben Sie, Mr. Churchill, sich mir ihnen verbündet. Sie finden es anscheinend passend, dem kämpfenden Europa einen Dolchstoß in den Rücken zu versetzen, d. h., in Ihrem falschen Glauben umgehen Sie die militärischen Gebiete und richten Ihre Ueberfälle lieber gegen schöne mittelalterliche Städte des Reiches. Sie arbeiten gut mit Ihren bolschewistischen Freunden zusammen, jedenfalls was die Vernichtung der europäischen Kultur anbelangt. Das wird Ihnen niemals vergessen werden!**

Die Zerstörungen in der San-Lorenzo-Basilika

Dieses Bildtelegramm aus Rom zeigt das verwüstete Schiff der San-Lorenzo-Basilika mit den 22 antiken Säulen, im Vordergrund den Bischofsstuhl. (Scherl-Luce)

Nach Aussage der Kapuzinerpater, denen die Basilika anvertraut war, ist die Zerstörung dieses Gotteshauses nicht darauf zurückzuführen, daß etwa eine Bombe blindlings abgeworfen wurde. Die Flugzeuge überflogen vielmehr die Kirche mehrmals und warfen mehrere Bomben ab.

Gesicherte europäische Nahrungsfreiheit

Als England im Jahre 1939 den Krieg vom Zaune brach, sollte die 1914/18 mit Erfolg durchgeführte Hungerblockade seine Hauptwaffe sein, denn es beherrschte den Weltmarkt. Vier Jahre aber haben genügt, um den kunstvollen, jahrhundertelangen Aufbau des britischen Weltwirtschaftsmarktes in sich zusammenbrechen zu lassen. Die internationale Weltwirtschaft, von England gezügelt, ist abgelöst durch die neue Großraumwirtschaft. Der amerikanische Großraum stranguliert den Bundesgenossen Großbritannien mit satanischer Befriedigung. Der Großostasiatische Raum hat sich aus eigener Kraft zu einem Block von ungeheuerer innerer Stärke ausgebildet — und das neue Europa schließt mit immer mehr steigendem Gestaltungswillen sich zu einem Wirtschaftsraum größter Wirksamkeit zusammen, wie sie vor wenigen Jahren noch einfach unvorstellbar gewesen wäre.

Europa hat heute, im allgemeinen gesprochen, seine Nahrungsfreiheit sich selbst geschaffen, der europäische Großmarkt hat in seinem Bezirk den englischen Weltmarkt abgelöst — das ist, auf eine kurze Formel gebracht, die Grundlehre und Grunderkenntnis unserer gegenwärtigen Wirtschaftssituation. Staatssekretär Herbert Backe hat in der soeben erschienenen zweiten Auflage seines Buches: „Um die Nahrungsfreiheit Europas" die erwähnte Entwicklung dargelegt und insbesondere das Beispiel Deutschland seit 1933 und den Weg der übrigen europäischen Landwirtschaften geschildert.

Der Liberalismus hatte das europäische Bauerntum in seinem Lebensnerv empfindlich getroffen. Erst das nationalsozialistische Deutschland warf das Steuer wieder herum, der neue Weg, den es einschlug, war ohne Vorbild. In den wenigen Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit vor dem Kriege hat es sich aber schon gezeigt, daß der beschrittene Weg der richtige war. Und der Krieg selbst hat eindeutig gelehrt, daß die Völker Kontinentaleuropas ihre gemeinschaftliche Ernährung nur durch eine arbeitsteilige Gemeinschaft sichern können. England, in bewußter Verfälschung der deutschen Absichten, behauptete, Deutschland wolle sich vom Welthandel abkapseln, es wolle „autarke" Wirtschaft treiben. Es ist oft genug betont worden, daß dies nicht der Fall ist, daß wir vielmehr jedermann als Handelspartner willkommen heißen, der wahrhafte Gemeinschaft der Wirtschaft sucht. Wir wären ja Narren, wenn wir wirtschaftliche Systeme von Englands Gnaden weiterhin gutheißen würden, die nur dazu dienen können, als Kriegsinstrument der Aushungerung gegen uns verwendet zu werden!

Die Erfahrungen, die Deutschland nach 1933 gemacht hat, stellt es jetzt der Ernährungswirtschaft Europas zur Verfügung — und Europa weiß bereits, daß es gut dabei fährt. An sich konnte es noch vor dem Kriege zu 90 v. H. aus eigener Scholle mit Nahrungsmitteln versorgen. Aber die ständig steigende Bevölkerungszahl und der wachsende Wohlstand lassen eine sich daraus anscheinend nur notwendig ergebende Leistungssteigerung von 10 v. H. nicht als ausreichend erscheinen. Die Intensivierung der Landwirtschaften und der Mehrertrag aus den Ergänzungsräumen, das sind die Quellen für diese notwendige Steigerung. Die Erzeugungsschlacht in Deutschland hat gelehrt, daß die Intensivierung praktisch tatsächlich ohne weiteres durchführbar ist; die europäischen Landwirtschaften folgen nunmehr dem deutschen Beispiel. Das Mehr an Raum, das Europa jetzt durch die Erfolge der deutschen Wehrmacht zur Verfügung steht, liefert die gewünschte Ergänzung.

Damit sind aber die Möglichkeiten der Erhöhung der Ernährungsbilanz Europas keineswegs erschöpft. Man denke nur an die Verbrauchsverlagerung von Fleisch nach Fisch, durch die Konservierungstechnik erst zu praktisch unbegrenzten Möglichkeiten geführt, um die Fleischstücke zu schließen. In vielen Fällen ist die bessere Verwertung der erzeugten Mengen (Konservierung, „Kampf dem Verderb") soviel wert wie Mehrerzeugung. Höhere Leistungsfähigkeit bei Pflanze und Vieh können ohne zusätzliche Flächenbelastung höhere Erträge geben. Dies sind nur einige wenige Beispiele dafür, wie sich das Gesamtergebnis verbessern läßt. Erfolg können allerdings in dieser Hinsicht nur solche Maßnahmen haben, die von der Gemeinschaft ausgehen. Deutschland hat durch sein Beispiel bewiesen, daß der beschrittene Weg zum Ziele führt. Seine Erfahrungen und seine Vorarbeiten kommen den anderen Ländern Europas zugute. Für Deutschland war es, wie gesagt, allerdings ein Weg ohne Vorbild — für Europa ist es jetzt ein Weg des Gleichschrittes unter der deutschen, zentralen Führung.

Von Jahr zu Jahr wird es, selbst jetzt mitten im Kriege, deutlicher, welche Bedeutung die deutsche Marschrichtung hat. Nicht nur, daß auf solche Weise die englische Hungerblockade ein für allemal zur stumpfen Waffe wird — der Pfeil, den England abschoß, fällt mit vervielfachter Wucht auf den Schützen zurück: eine weitere Bresche ist damit geschlagen in die liberale Welt. Allerdings in einer Weise, wie es England sich nicht gedacht hat. Es hat keine Veranlassung mehr zu jammern und zu klagen, wenn es eines Tages vor den harten Folgen dieser Politik stehen wird. Es ist genug gewarnt worden, aber es hat sich bewußt außerhalb Europas gestellt, und daß es sich damit nun zwischen zwei Stühle gesetzt hat, ist seine eigene Schuld. Die „Lebensraumgemeinschaft" aber, die der Krieg für Europa mit sich gebracht hat, ist heute schon, soviel steht unverrückbar fest, Grundlage geworden und Saat für künftige Ernten!

Dr. Ernst Dröscher.

Die neue Einheitsfeldmütze des Heeres

(Pressefoto-Hoffmann, M.)

Das Oberkommando des Heeres hat sich auf Grund der in dem Krieg gewonnenen Erfahrungen dazu entschlossen für das Heer eine neue „Einheitsfeldmütze" einzuführen, die das bekannte „Schiffchen" ersetzen soll. Letzteres macht zwar einen recht feschen Eindruck, hat sich jedoch als Schutz gegen die Unbilden der Witterung nicht bewährt, da es den Kopf nur unvollkommen bedeckt. Gerade aber der Schutz des Kopfes ist, besonders für die an der Ostfront kämpfenden Truppen, die lange Zeit im Freien entweder der Nässe und Kälte oder dem Sonnenbrand ausgesetzt sind, von größter Bedeutung. Man hatte daher schon früher die „Feldmütze 42" eingeführt, die mit einem weit herunterklappbaren Rand, um so mehr als sie auch größer ist als das alte Schiffchen, dem Schutzbedürfnis besser entgegenkam. Nun soll dieser Mütze noch ein Schirm zum Schutze des Gesichts und besonders auch der Augen angefügt werden. Diese Form hat sich als außerordentlich praktisch erwiesen und ist bei den Gebirgsjägern seit langem erprobt worden. Die Farbe der neuen Mütze soll feldgrau sein, für die Panzertruppen schwarz. Die Einführung wird allmählich durchgeführt werden. Bei der Luftwaffe wird es mit Rücksicht auf deren andere Aufgaben bei dem alten Schiffchen verbleiben. Alle anderen Waffengattungen werden also in absehbarer Zeit die ebenso praktische wie kleidsame Bergmütze der Gebirgsjäger tragen, womit über das unschöne und unpraktische „Krähchen" des Ersten Weltkrieges und über das zwar hübsche, aber gleichfalls unpraktische „Schiffchen" dieses Krieges der Weg zu einer allen Anforderungen entsprechenden soldatischen Kopfbedeckung gefunden worden ist.

Die Lebensmittelrationierung in Australien wurde nach einer schwedischen Pressemeldung aus Sidney verschärft. Insbesondere wurde auch Butter rationiert. Dies wurde von dem Volkshaushaltsminister damit begründet, daß man die magere Wochenration in England sowie die Butterlieferungen an die Truppe sicherstellen müsse. Australien ist bekanntlich eines der größten Butterausfuhrländer der Welt.